



Der Angelhaken

Die Zeitschrift des VÖAFVGraz

Ausgabe 4/2003

Unter freiem Himmel

INTERNATIONALES JUGENDZELTLAGER

Erleichterter Aufstieg

DIE FAH RABENSTEIN IST FERTIG

Verlängertes Wochenende

UNSERE GUTEN GEISTER BEI DER ARBEIT

Hechtzeit

Von Angelerlebnissen bis zum Rezept

FISCHEN - SPORT ODER LEIDENSCHAFT?



INHALT

Termine Seite 3

„Unter freiem Himmel“
Jugendzeltlager Seite 4

Meine ersten
„Fliegen-Hechte“ Seite 6

„Erleichterter Aufstieg“
FAH Rabenstein Seite 8

„Auf zu neuen Ufern!“
Vom Lannacher Weiher Seite 11

„Ein verlängertes Wochenende“
Fischrettung Seite 12

Kurzberichte und
besondere Fänge Seite 14

„Handwerk Fliegenfischen“
Ausstellungsbericht Seite 16

Fischen – Sport
oder Leidenschaft? Seite 18

Das Einmaleins des
Huchenfischens Seite 20

Leserbriefe Seite 21

Dies & Das Seite 22

Lesetipps Seite 23



Gerhard Schadl

Das blaue Unterseeboot

Graz hat´s. Graz darf alles. So vielleicht auch in Anlehnung an den 1966er Beatles-Klassiker „Yellow Submarine“ bald eine neue Stadthymne mit dem Titel „Blue Submarine“ arrangieren.

Wie allgemein bekannt, wurde zu Beginn des Kulturhauptstadt-Jahres 2003 die rund 7 Mio Euro teure „Kunstinsel“ vom Stapel gelassen. Vom Stapel deshalb, da es sich strenggenommen nicht um eine Insel sondern um ein Schiff handelt. Schon damals gab es Schwierigkeiten, da das Schiff partout nicht ins Wasser wollte. Nach einigen erfolglosen Versuchen mit Kränen, Zugseilen etc. musste schlussendlich im Bereich des Erich Edegger Steges eine Sohlschwelle errichtet werden, die durch die damit bewirkte Erhöhung des Pegelstandes eine Wasserung zuließ. Diese Schwelle wurde anschließend wieder rückgebaut, da ansonsten bei etwaigen Hochwasserereignissen eine Gefährdung der neu gestalteten Muruferpromenade droht hätte. Ein Dank an die Wasserbauverwaltung, welche die Flussbausteine anschließend für fischökologisch wichtige Strukturmaßnahmen zweckmäßig verwendete, der Bau der Schwelle war somit sozusagen für die Fisch. Kurz nach der Eröffnung gab es die nächste Panne, in der offiziellen Version einen mysteriösen „Wasserrohrbruch“ der das Schiff unter Wasser setzte und in eine gediegene Schräglage brachte. Mehrere Auspump-Stunden später erfuhr man hinter den Kulissen, dass unsachgemäß gefertigte Schweißnähte diesen Wassereintritt verursachten. Mehr recht und schlecht tümpelte das Schiff bis zum Sommer vor sich hin, bis es angeblich durch zu niedrigen Wasserstand anlandete, in Seitenlage gelangte und damit gleichzeitig die Lagerung der Zugänge demolierte. Wie konnte dies geschehen, wurde uns doch einst von Technikern mitgeteilt dass man in diesem Schiff sicher wie in Abrahams Schoß wäre? Alle möglichen Szenarien wie extremes Niedrig- und Hochwasser seien durchgetestet worden und das Schiff unsinkbar (offenbar wie die Titanic) und absolut sicher.

Der wahre Grund ist schlicht und ergreifend – Übergewicht! Was manchen von uns nicht unbekannt sein dürfte, schlägt sich beim Schiff mit rund 200(!) Tonnen zu Buche. Es ist also zu schwer und niemand übernimmt mehr die Verantwortung, da alle Tests und Berechnungen auf einem niedrigeren Gewicht beruhten. Was tun sprach Zeus? Vorerst wurde wieder eine Sohlschwelle errichtet um den Wasserstand zu heben. Weitere Lösungsvorschläge wie das Anbringen von Streifenfundamenten unter der Insel oder die Errichtung eines Schlauchwehres wären nur sündteure Scheinlösungen. Das Schiff stellt kein zweifelhaftes „Kunstobjekt“ sondern eindeutig nur mehr das dar, was es von Anbeginn an war – ein hohes Sicherheitsrisiko. Nicht auszudenken, wie das Schiff bei einem extremen Hochwasser reagiert, wenn sich etwa Schwemmgut in Form von großen Baumstämmen im Außengitter verfangt und gewaltigen Druck ausübt. Das Halteseil zum Beispiel ist nämlich auch nicht für Übergewicht konzipiert. Es kann daher nur eine sinnvolle Lösung geben: Den Abbau!

Der Wasserrechtsbescheid hat bis Ende 2003 Gültigkeit und man darf den Vernünftigen unter den Entscheidungsträgern nur wünschen, dass sie die Durchsetzungskraft aufbringen aus Gründen der allgemeinen Sicherheit, der Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit keinen weiteren positiven Bescheid zu erlassen und so den ewigen Träumern die Realität vor Augen zu führen, bevor wir alle in den Chor einstimmen können:

„...and we live beneath the waves, in the blue submarine...“.

Gerhard Schadl



Jahreshauptversammlung

Samstag, 22. November 2003, 19 Uhr

Die heurige Jahreshauptversammlung findet am Samstag, dem 22. November 2003 im Panther-Saal des Brauhauses Puntigam statt.

Die Veranstaltung beginnt um 19 Uhr. Alle Mitglieder des VÖAFV Graz werden namens des Vorstandes herzlichst eingeladen, an dieser Versammlung teilzunehmen.

In Entsprechung des Vereinsgesetzes bitten wir Sie, allenfalls anfallende Anträge an die Jahreshauptversammlung rechtzeitig einzusenden, so dass sie mindestens drei Wochen vor dem Versammlungstermin beim Vereinsvorstand eintreffen.



4. Angelhaken-Flohmarkt

Samstag, 18.10.2003, ab 14 Uhr am Lannacher Weiher

Wollen Sie ihre alte Fischer-Ausrüstung anbieten, oder sind Sie auf der Suche nach dem einen oder anderen Schmankerl – umso besser – ausreichend Tische für Ihren „Verkaufs-Stand“ sind vorhanden. Für Jungfischer, die günstig ihre Angelausrüstung vervollständigen wollen, bietet sich der Angelhaken-Flohmarkt selbstverständlich ideal an. Als Vertreter der Angelgeräte-Händler wird Sie diesmal wieder die Firma ANGELSPORT LJUBIC, Muchargasse 14, 8010 Graz mit besonders verlockenden Angeboten, nicht nur für Fliegenfischer, begeistern. Ob Sie nun selbst verkaufen, Ihre Ausrüstung vervollständigen oder einfach in geselliger Runde mit Fischerkameraden fachsimpeln wollen, bleibt völlig Ihnen überlassen. Verbringen Sie mit Ihrer Familie einen wunderschönen Nachmittag am Lannacher Weiher. Für ausreichend (Gratis)Sturm und gebratene (Gratis)Maroni ist wie immer gesorgt.

Das Angelhaken-Team und die Teichmann(frau)schaft des Lannacher Weihers freuen sich jetzt schon auf Ihr Kommen.



Gutscheinverkauf

Ab 1. Dezember 2003, jeden Montag

Wie bereits in den vergangenen Jahren besteht auch heuer wieder die Möglichkeit, Gutscheine für eine Fischerei Lizenz des VÖAFV Graz zu erwerben. Sollten Sie also in Erwägung ziehen, eine nahestehende Person mit einer Lizenz zu überraschen, so können diese Gutscheine ab 1. Dezember 2003, jeden Montag beim Vereinsabend im Vereinslokal „Bräukeller“, Keplerstraße 104, 8020 Graz, erworben werden. Oder erzählen Sie Ihrem „Christkind“ von dieser Möglichkeit, die nächsten Weihnachten kommen bestimmt.

Redaktionsschluss

Wichtig für alle Beiträge, Leserbriefe etc.

Der Redaktionsschluss für die Angelhaken-Ausgabe 1/2004 (Jänner, Februar, März) ist am Samstag, dem 23. November 2003.

Es würde das Redaktionsteam sehr freuen, wenn Sie uns bis zu diesem Termin Beiträge und Fotos über Ihre Angel- und Reiseerlebnisse, Leserbriefe, besondere Fänge, Lieblingsfischrezepte usw. zukommen lassen könnten. Die Kontaktadresse lautet:

Gerhard Schadl, 8010 Graz, Waltendorfergürtel 5, E-mail: gerhard.schadl@utanet.at

IMPRESSUM: Eigentümer, Herausgeber und Verleger: VÖAFV Graz, Postfach 1280, 8021 Graz.

Redaktionsleitung: Gerhard Schadl, Waltendorfergürtel 5, 8010 Graz, gerhard.schadl@utanet.at und Walter Maderer, Vogelweiderstraße 30, 8010 Graz, maderer.walter@aon.at.

Redaktionsteam: Franz Schuster, Alfons Prettnner, Hans Ljubec, Gert Richter, Anja Genser.

Layout: Martin Genser.

Grundlegende Richtung: Informationen über Aktivitäten, Veranstaltungen, Termine etc. des VÖAFV Graz sowie generelle sachliche und fachliche Information zu allen Bereichen der Fischerei.

Artikel, die namentlich gekennzeichnet sind, geben die Meinung der jeweiligen Autoren wieder und müssen daher nicht mit der Auffassung des Eigentümers, Herausgebers und Verlegers oder der Redaktion übereinstimmen. Fotos, wenn nicht ausgewiesen: Angelhaken

Druck: Koralendruckerei Deutschlandsberg, Unterer Platz 4, 8530 Deutschlandsberg. Druck auf chlorfrei gebleichtem Papier.



Unter freiem Himmel

Jugendarbeit in der Fischerei ist mittlerweile unverzichtbar geworden und das Jugendteam des VÖAFV GRAZ leistet hier seit Jahren Beachtliches. Als größter Fischereiverein der Steiermark veranstaltete der VÖAFV-GRAZ vom 28. Juli bis zum 1. August dieses Jahres sein Erstes internationales Jugendzeltlager am Roman Gallin See in Tillmitsch.

Bei vorerst leider regnerischem Wetter konnten insgesamt 37 Kinder und Begleitpersonen aus Deutschland und Österreich am Roman Gallin See begrüßt werden. Unsere slowenischen und ungarischen Freunde mussten leider kurzfristig absagen und so übernahm der Jugendfunktionär des Landesverbandes Sachsen des Deutschen Anglerverbandes, Jürgen Einert, mit zweien seiner Jugendlichen den internationalen Part. Die 720(!) km lange Anreise aus Augustusburg sollte sich für unsere deutschen Gäste jedoch mehr als bezahlt machen. Nachdem die Zeltstadt einmal aufgebaut

und die ersten Kontakte geknüpft waren, wurde das Wetter bald Nebensache und es bewahrheitete sich wieder einmal der Spruch: Es gibt kein schlechtes Wetter, nur schlechte Kleidung. Abgesehen von dieser Weisheit ließen sehr gute Fänge, eine traumhafte Verköstigung und ein auf die Jugendlichen abgestimmtes Rahmenprogramm bald alle Gewitterwolken vergessen. So richtig motiviert waren unsere jungen Gäste vor allem ab dem Zeitpunkt, als unser Großfisch-Experte Wolfgang „Wuffi“ Marko einen 18 kg schweren Amur landete. Von Wuffi's umfangreichen Erfahrungen auf dem Gebiete der Boilie-

Fischerei konnten alle Jugendlichen profitieren – es gab sogar eine eigene Boilie-Vorführung die keine Wünsche und Fragen offen ließ. In der Zwischenzeit hatte sich auch das Wetter gebessert und hielt bis zum letzten Abend an. Um dem Drang der Jugendlichen, sich im Wettkampf zu messen, gerecht zu werden, wurde ein eigenes Casting-Turnier im Ziel- und Präzisionswerfen abgehalten. Bei diesen international bereits anerkannten Wettkämpfen – es gibt regionale, Landes, Bundes, Europa- und Weltmeisterschaften – geht es nicht darum, Fische zu fangen, sondern sein



Die weite Anreise hat sich gelohnt: Jürgen Einert, Jugendfunktionär des Landesverbandes Sachsen, mit zwei seiner Schützlinge.

Stolz, dass alles reibungslos geklappt hat: Wolfgang Baumgartner bei der Preisverleihung mit Günther Neukirchner (ganz links)



Sichtlich entspannt war auch Vorstandsmitglied und Kassier Klausjürgen Rudowsky (hier mit SK Sturm-Mann Günther Neukirchner) anzutreffen.

Viel Spaß, kapitale Fische, spannende Wettkämpfe – und die Gewitterwolken waren vergessen (ganz links).

Geschick und seine Treffsicherheit mit der Angel unter Beweis zu stellen. Zur Siegerehrung, die dann am letzten Abend im Zuge der Abschlussfeier stattfand, konnte man niemand geringeren als SK Sturm Graz Kicker Günther Neukirchner, selbst übrigens begeisterter Petri-Jünger und langjähriges VÖAFV GRAZ Mitglied, begrüßen. Ziel dieser Veranstaltung war es, Kontakte innerhalb der fi-

schenden und naturbegeisterten Jugend in Europa zu knüpfen, bzw. diese zu vertiefen und dieses Ziel wurde mit Sicherheit getroffen. Dabei standen Informationsaustausch, Naturverbundenheit, der ökologische Gedanke und natürlich der Spaß im Vordergrund. Die Abwicklung dieses Jugendzeltlagers war sowohl in organisatorischer, als auch in finanzieller Hinsicht sehr

aufwändig und wäre ohne die ehrenamtliche Mitarbeit unserer Vereinsmitglieder, vor allem jener des Jugend-Teams um Wolfgang Baumgartner und der Unterstützung unserer Sponsoren nicht in dieser Form möglich gewesen. Darum ergeht der herzliche Dank an alle, die zum reibungslosen Ablauf dieser Veranstaltung beigetragen haben.

Walter Maderer



Der VÖAFV GRAZ und das Jugendteam bedankt sich an dieser Stelle bei seinen Sponsoren:
 • BAWAG • PELZER-BAITS • PAGO • GASTEINER • Familie GRINSCHGL „Casa Rossa“ • Shell-Station Hannes RUSSEHEIM
 • Gasthaus BRÄUKELLER • Konditorei W. u. E. KLESCHER • KOLLROSSER Karosserie- u. Lackierfachbetrieb
 • Anglertreff MONSE • Frisiersalon VIEL&LEICHT • Dachdeckerei u. Spenglerei KOCHER.



Meine ersten „Fliegen-Hechte“

Angesteckt von dieser Geschichte, auch einmal einen solchen Moment der Freude und Erinnerung erleben zu dürfen, schreibe ich nun diesen Vorspann zu Walter Maderers Angelerlebnis.

Martin Genser

Unlängst verbrachte ich mit mehreren Freunden unseres Vereins ein verlängertes Wochenende in Ungarn, um dort einen kurzen Angelurlaub zu erleben. Stürmisches und teilweise auch regnerisches Wetter machte es uns zwar nicht ganz einfach zu fischen, aber die Spinnfischer unter uns hatten doch Erfolg und so konnten einige Zander gefangen werden. Was das Wichtigste an den vier Tagen war: Bei toller Kost und Logis hatten wir alle großen Spaß miteinander. Am Tag der Heimreise kamen wir am späteren Nachmittag wieder in Graz an. Das Wetter war inzwischen doch wieder recht schön geworden und so zog es mich am frühen Abend noch einmal hinaus zu meiner geliebten Mur. Ich hatte eigentlich vorerst gar nicht die Absicht zu fischen, sondern begnügte mich damit, von einer Brücke die Fische zu beobachten. Plötzlich kam mir in den Sinn, doch wenigstens ein paar Würfe mit der Fliegenrute zu absolvieren und mir fiel ein, dass ich ja meine „schwere“ 8-er Fliegenrute, die mich nach Ungarn begleitet hatte, noch im Auto liegen hatte. In Ungarn kam sie wegen der Sturmböen und der verwachse-



nen Uferbereiche nicht zum Einsatz, aber hier an der Mur sollte es klapfen, dachte ich mir. Also knüpfte ich mir einen von Hans Ljubic gebundenen Hecht-Streamer an das Vorfach. Wenn man mit dem Hecht-Streamer fischt, tut man das eigentlich schon, um einen Hecht zu fangen, aber ehrlich gesagt war Hechtfischen mit der Fliegenrute absolutes Neuland für mich und deshalb dachte ich auch nicht im Ernst daran, etwas zu fangen. Nachdem die Leine weit genug ausgeworfen worden war, strippte ich sie in der Art wieder ein, dass der Streamer ruckartig, aber sanft knapp unter der Wasseroberfläche dahin gleitete. Plötzlich knallte etwa 15 Meter von mir entfernt ein Hecht auf diesen Köder und da ich mich voll auf das Werfen konzentriert hatte – nasse Hecht-Streamer sind für einen Anfänger wie mich relativ schwierig zu werfen – war ich regelrecht erschrocken, als der Fisch zustieß. Nach einem kurzen aber feinen Drill landete ich einen zirka 60 Zentimeter langen Hecht und war wirklich überglücklich, denn es war der erste „Fliegen-Hecht“ meines Lebens und ich hatte schon lange von seinem Fang geträumt. Der Haken saß ganz vorne im Oberkiefer und ließ sich mühelos

entfernen, sodass der Fisch rasch und unbeschadet rückversetzt werden konnte. Schön langsam senkte sich dann wieder mein Puls und es überkam mich ein regelrechtes Glücksgefühl. Doch sollte das noch nicht alles für diesen Tag sein: Ein Stück weiter flussabwärts ließ ich die Fliegenschnur noch einige Male durch die Ringe schießen und dann „flogen bei mir gleich alle Sicherungen raus“, denn ein weiterer Hecht stürzte sich auf den Streamer. Auch dieser schon etwas größere Fisch machte Bekanntschaft mit meinem Kescher. Ich entschloss mich dann auch, diesen Fisch zu entnehmen und er wurde voller Stolz einige Tage später im Kreise der Familie verspeist. Ich kann mich noch sehr gut an den Fang meines ersten Fisches, einer mäßigen Bachforelle erinnern. Dieses für mich fantastische Erlebnis, dürfte mich für ein weiteres Fischer-Leben geprägt haben. Gleichmaßen begeistert hat mich auch der erste Hecht meines Lebens, das war an unserem

Roman-Gallin-See. Auch kann ich mich noch an die erste Forelle und an die erste Äsche erinnern, die ich mit der Fliege gefangen habe, beides unvergessene Momente. Nach „Einschulung“ durch die Kollegen Vinzenz u. Heli Potocnik ließ auch die erste gefangene Aalrutte mein Fischer-Herz höher schlagen. In dieser Reihe für mich unvergesslicher Momente



Einer meiner fängigen „Hechtbringer“

nimmt der Fang meiner beiden ersten „Fliegenhechte“ einen festen Platz ein. Trotz eines wunderschönen Aufenthaltes in Ungarn war ich doch wieder froh und glücklich, an meiner guten alten Mur zu sein.

Walter Maderer

Passend zu unserem Schwerpunkt hier gleich das Rezept:

Hechtscheiben mit Paradeiser-Zwiebelgemüse

ZUTATEN FÜR 4 PERSONEN:

1 kg Hecht
125 g dünne Scheiben durchw. Speck
250 g Paradeiser
250g Zwiebel
1 Bund Petersilie
40 g geriebener Käse
8 EL Sauerrahm
60 g Butter
3 EL Öl
Salz, Pfeffer, Zucker
Saft einer Zitrone

Den küchenfertigen Hecht in ca. 2,5 cm dicke Scheiben schneiden. Mit Zitronensaft säuern. Nach 10 min trockentupfen und mit Salz und Pfeffer bestreuen. Den Boden einer Bratpfanne mit dem Öl austreichen und mit Speckscheiben belegen. Fischstücke auf Speckscheiben geben, die in Scheiben geschnittenen Paradeiser und Zwiebeln sowie gezupfte Petersilie zugeben. Sauerrahm zugießen, mit Salz, Pfeffer und etwas Zucker würzen. Die mit Alufolie abgedeckte Bratpfanne auf die mittlere Schiene des vorgeheizten Backofens schieben. Bei

200 Grad ca. 20 min garen. Die Alufolie entfernen, den Sud in eine Schüssel gießen. Das Gemüse herausnehmen und warmstellen. Einige Butterflocken sowie den geriebenen Käse über den Fisch streuen. Die Bratpfanne jetzt ohne Abdeckung noch einmal für ca. 6–8 min in den Ofen schieben. 30 g eisgekühlte Butter in kleine Stücke mit dem Schneebesen in den aufgewärmten Sud schlagen. Die Soße abschmecken und auf weiteres Andicken verzichten. Mit Petersilie garniert anrichten und eventuell mit Salzerdäpfel oder Beilage nach Wahl servieren.



Erleichterter Aufstieg

Ein Stück Mur ist wieder vernetzt. Der Verbund Austrian Hydro Power (AHP) hat das Versprechen eingelöst und damit eine positive Naturgesinnung bewiesen.



Im Artikel „Und wieder ein Schritt weiter“, Fürst, Angelhaken 3/2002, Seiten 12 und 13 wurde die langwierige Abhandlung in den Bauwasserrechtsbescheiden hinsichtlich einer Fischleiter dargestellt. Hier eine Kurzfassung:

■ **16. April 1984**

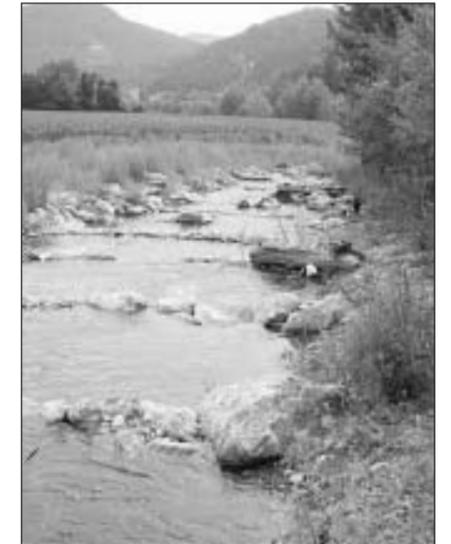
Bau- und Bewilligungsbescheid für die STEG zum Bau des Murkraftwerkes. Der Bau einer Fischleiter konnte nicht erreicht werden, die Gesinnung dafür war noch nicht gegeben.

■ **1987**

Das Werk wird eröffnet.



Die fertige Aufstiegshilfe wird nicht nur den Fischen, sondern auch vielen anderen Lebewesen dienen



■ **18. Dezember 1991**

Wasserrechtliche Überprüfungsverhandlung – nochmals Anfrage und Antrag auf Nachrüstung.

■ **11. Mai 1992**

Der Bescheid zum Bau der Fischleiter wird tatsächlich erlassen. Danach laufende Planungen, Wasseruntersuchungen, Korrekturen.

■ **12. Dezember 2001**

12.12.2001 Ein neuerlicher Bescheid wird erlassen. Nach nochmaligen Planungskorrekturen und dem Sammeln möglichst aller neuen Erkenntnisse wird mit Besprechung vom

■ **23. Mai 2002**

der Baubeginn mit Herbst 2002 festgelegt. Dabei wird in der Niederschrift vom Vertreter des Fischereiberechtigten Mayr-Melnhof, Ofm. Prof. DI Alfred Fürst, der freudige Abschlussatz geschrieben: „Eine sehr konstruktive und freudemachende Besprechung“.

■ **Verantwortlich**

Der Verbund Austrian Hydro Power, damals vertreten durch Ing. Mag. Herwig Hoedl, Ing. Martin Kratochwill, Projektleiter Volker Hagelmann und Ing. Franz Ferdinand Rissner sowie DI Dr. Siegfried Demel, hat sein Versprechen eingelöst.

Immer mitbemüht als profunde Kenner der Hydrologie und als Naturfreunde für die Verwirklichung waren DI Heinz Jauk (ehemals STEG, später STEWEAG) sowie DI Bernd Meidl, Amt d. Stmk. Landesregierung.

■ **27. September 2002**

27.09.2002 Anlässlich der Baubesprechung mit der AHP wurde der Baubeginn per 01.10.2002 festgelegt. Die Baufirma Haider unter der Leitung von Prok. Ing. Jürgen Steininger, Polier Anton Schickbichler mit ihren tüchtigen Mitarbeitern hat sich unter Einbeziehen des Institutes für Faunistik und Tierökologie, Mag. Dr. Christian Komposch und den Mitsorgenden von Mayr-Melnhof für Grund- und Fischereirechtsvertretern, Ofm. Prof. DI Alfred Fürst, Ofö. Ing. Gerhard Rath und Ov. Helmut Glössl, um ein erfolgreiches Gelingen bemüht.

■ **8. Juli 2003**

Auf Einladung des Hauses Mayr-Melnhof-Saurau sind viele Betroffene, Beteiligte und Verantwortungs-träger zur Gleichfeier gekommen. Ofm. Prof. DI Alfred Fürst durfte die Gäste zu einem großen Tag für die Ökologie mit pflichtbewussten Menschen gegenüber der Natur begrüßen. Er leitete mit den Worten: „Es ist ein großer, schöner Tag am Fluss bzw. an der Mur“, ein.

■ **Vielen Dank**

Das Kraftwerk Rabenstein dient der ökologischen Energienutzung. Das Werk konnte durch das gute Vorausdenken bei der Planung und Ausführung naturbereichernd am linken Ufer gestaltet werden. Nun wurde Unter- und Oberlauf für die Fische und sonstige Fauna vernetzt. Durch die Teilnahme von Erzsébet Baronin Mayr-Melnhof in Vertretung Ihres Sohnes Franz Baron Mayr-Melnhof-Saurau und durch das unentgeltliche Zurverfügungstellen des Grundes für die Fischleiter mit ökologischem Umfeld hat Mayr-Melnhof seine Gesinnung zur Bewahrung der Natur bzw. zur ökologisch nachhaltigen Nutzung weiter unterstrichen.

Es sei den Vertretern der Austrian Hydro Power für die konstruktive und faire Haltung gedankt, ebenso der Firma Haider für die Bauausführung und besonders dem Ökoteam unter der Leitung von Mag. Dr. Komposch, welches den Bau mit naturverbundenem Feingefühl begleitet hat und mit Studentinnen und Studenten fischökologischen Untersuchungen und Erfolgsnachweise (siehe beispielhafter Bericht im Anhang) gemacht hat, welche weiterhin daraus lernen können, ein Dankeschön. Gekommen sind auch viele Vertreter des Österreichischen Natur-



Viele Betroffene, Beteiligte und Verantwortungs-träger folgten den detaillierten Ausführungen von Ofm. Prof. DI Alfred Fürst anlässlich der Gleichfeier

schutzbundes, Landesstelle Steiermark unter der Leitung von Univ.-Doz. Dr. Johannes Gepp, für die Fischereinachbarn flussabwärts Dr. Friedrich Ebensperger vom VÖAFV Graz, Gerhard Schadl für die Fachzeitschrift „Der Angelhaken“ sowie Redakteur Martin Ossmann für die Fachzeitschrift „Der Anblick“, Baumeister DI Heinz Bayer für Bürgermeister Thomann, Stadtgemeinde Frohnleiten, Dr. Reinhold Turk von der Stmk. Landesregierung, Abteilung Naturschutz, Frau Dr. Pistotning als Stellvertreterin des Umweltanwaltes Dr. Alois Oswald und viele andere.

Der Sinn

Im Umfeld des Gerinnes wurde mit Tümpeln, Schotterbänken und Totholz zusätzliche Naturlandschaft gestaltet, damit alles Lebendige auch wieder Platz findet. Von Schmetterlingen, Lurchen, Amphibien bis hin zu Hasen, Rebhühnern, Fasanen und Rehen. Die Highlights der ersten Untersuchungsergebnisse sind groß. Bei zweimaliger Befischung wurden 4.172 Individuen von elf Fischarten sowie zwei gefährdete Fischarten wie Strömer und Elritze sowie das ukrainische Bachneunauge festgestellt. Auch aber, dass nach den bisherigen

Nachweisen die Bach- und Regenbogenforelle praktisch ausgestorben sind, da im Flussabschnitt zwischen Zellhof und Rabensteinwehr kein Aufstieg zum Laichen in ein geeignetes Gerinne gegeben ist. Nun aber gibt es die Möglichkeit, in flussaufwärtsliegende Seitengerinne wie Gamsbach, Laufnitzbach, Schremsbach usw. zu gelangen.

Diese Ergebnisse belohnen das Bemühen! – Mit dem nochmaligen Dank für die Arbeit für und um die Natur an alle.

„Es tut so gut, im Einklang mit der Natur zu leben!“

Ofm. Prof. DI Alfred Fürst



Der Strömer als gefährdeter Fisch wurde ebenfalls in der neuen Fischaufstiegshilfe nachgewiesen.



Auf zu neuen Ufern!

Der von Aushöhlungen und Randeinbrüchen bedrohte Lannacher Weiher wurde unter tatkräftigem Einsatz der Teichmannschaft generalsaniert.

Wie es im Leben bei fast allen Dingen halt so ist, nagte auch am Lannacher Weiher der Zahn der Zeit. Verbunden mit der ständigen Wasserknappheit der letzten Jahre kam es im Uferbereich zu besorgniserregenden Aushöhlungen und Einbrüchen. Die weitere Zukunft des Weihers stand auf dem Spiel und so bestand dringender Handlungsbedarf. Was im vorigen Jahr mit der Auffindung einer ergiebigen Wasserader und der Errichtung eines Brunnens begann, fand im Mai dieses Jahres schließlich mit der Generalsanierung der Ufer und einer Verbauung der westlichen Uferlinie seine Fortsetzung. Dabei wurden in sechs Arbeitstagen von der Baufirma Tieber nicht weniger als 1200(!) Tonnen Wasserbausteine und Felsbruch sowie vierzig Tonnen Abdeckerde zum Lannacher Weiher angeliefert. Bei

teils strömenden Regen wurden anschließend 55 Arbeitsstunden von Peter Hofbauer der Firma Tieber mit dem Kettenbagger geleistet. Mit unzähligen Stunden „Knochenarbeit“ brachte sich auch noch die Teichmannschaft um Franz Hofer ein. Mittlerweile wurden die neu befestigten Uferbereiche von der Vegetation eingenommen und können von jedermann betreten werden. Für den Fall, dass Sie seither noch nicht Gelegenheit hatten, am Lannacher Weiher zu fischen, möchten wir Ihnen mitteilen, dass die Ufersanierung zur vollen Zufriedenheit gelungen ist – der Weiher

sieht jetzt einfach wieder fantastisch aus.

Vielen Dank, all jenen, die durch ihre ehrenamtliche Mithilfe am Zustandekommen dieses Projektes mitgeholfen haben.

Walter Maderer



Ein verlängertes Wochenende

Für viele von uns gehört das jährliche Mühlgangabfischen zu den Höhepunkten unseres Fischerjahres. Zumeist treffen sich bei dieser Veranstaltung, oder sollte man besser den neudeutschen Terminus Event gebrauchen, die „Fisch-Besessenen“ Arbeitstiere des Vereines.

Mir ist es immer ein Rätsel, wo unser Chefkoordinator Rudowsky die vielen freiwilligen Helfer her nimmt. Im heurigen Jahr war die Situation besonders ungünstig, da der Termin der Mühlgangabkehr auf ein Wochenende mit Fenstertag (verlängertes Wochenende) fiel und einige dadurch verhindert waren. Darüber hinaus musste Rudowsky die Aktion für vier Tage planen. Die Planung sah in groben Zügen wie folgt aus: Nominierung von drei E-Fisch-Gruppen.

Team 1: Herzog und Helferschar für den Nordabschnitt.

Team 2: Die „schrecklichen Zwillinge“ Kraus und Suppan

Team 3: Das Team um Franz Pucher mit seinen Helfern für den Mittelabschnitt.

Zeitliche Planung: Der erste Tag, Mittwoch 28. Mai, Schließen der Schleusen. 17 Uhr Treffpunkt Kalvarienberg, um den Aubach abzufischen. Im Vorjahr war es dort durch die große Hitze zu einem erheblichen Fischsterben gekommen. Um solchen Dingen vorzubeugen, wurde beschlossen den Bach elektrisch abzufischen. Als ich beruflich bedingt erst um 17.30 Uhr eintraf, war die Arbeit bereits in vollem Gange. Klaus Rudowsky rief mir schon von weitem zu: „Gut, dass du kommst, wir haben kaum Leute und können die Fischmengen nicht bewältigen.“ Über Handy wurden die Kollegen um

Gert Richter verständigt, die sich im Revier befanden. Als diese Verstärkung eintraf, ging es ordentlich zur Sache. Erwähnt werden muss die Mithilfe von zwei Mitgliedern der Jugendgruppe, Emmanuel Feiner und Ulrich Weißensteiner, die sich, obwohl noch gar nicht Mitglied im Verein, außerordentlich einsetzten. Was wir aus diesem Bach an Fischen fingen und in die Mur zurück versetzen konnten übertraf die kühnsten Erwartungen. Auf der 500 m langen Strecke von „Sport Ladler“ in der Augasse bis zur Mündung in die Mur konnten wir nach Schätzung von Alfred Kraus, und dieser ist ziemlich erfahren in diesen Dingen, etwa 500 Kilogramm Fische in die Mur zurück versetzen. Äschen, große Bachforellen, Regenbogenforellen und Unmengen von Aiteln bildeten den Hauptbestand. Pfrillen im Laichkleid, Strömer, Rotaugen, Schmerlen und Gründlinge waren an Kleinfischen vertreten. Rekordverdächtig war eine Bachforelle mit rund 3 kg. Gegen 19 Uhr war das Werk getan.

Der zweite Tag (Donnerstag – Feiertag): Zwei Streckenabschnitte des Mühlganges wurden befischt. Der nördliche Teil, das Teilstück vom KW bei der Firma „Toyota Winter“ bis zum Wehr in Weinzödl, wurde von der Mannschaft um Schurl Herzog übernommen. Der Treffpunkt für das Herzog Team war um sechs Uhr, direkt bei der Firma Winter. Schurl



Herzog (sein Spitzname ist Antreiber oder Schinder) managte seine Truppe in bewährter Manier. Die Arbeit ging zügig voran, gegen Mittag waren an die 350 kg Fische gerettet, auf Lkw verladen und in die Mur zurückgesetzt. Die Zusammensetzung der Arten entsprach etwa jener des Aubaches, in diesem Mühlgangabschnitt tauchten jedoch die ersten Kleinhuchen und kleine Barben auf.

Für die Mannschaft um Franz Pucher war der Treffpunkt die Taggermühle ebenfalls um sechs Uhr morgens. Leider war in diesem Abschnitt die Ausbeute sehr bescheiden: maximal 30 kg und hauptsächlich Kleinfische.

Wir beschlossen, nach Kalsdorf zu fahren und oberhalb der Firma „Roto Frank“, Richtung Norden eine zusätzliche Strecke zu befischen. Ich bekam auf der Hinfahrt von Franz Pucher den Ehrentitel „Größter Gimpel den ich kenne“, verliehen, wofür ich mich hier recht herzlich bedanken möchte. Ich kannte nämlich das neue



Straßenstück nicht und bin zwei Runden im Kreis gefahren. Alle anderen hinterher. Jedenfalls hier war das Ergebnis wesentlich besser. Schwere Aitel, etliche Forellen und Äschen und sehr viele Kleinfische konnten wir abfischen, so dass der gesamte Ausfang auch bei Puchers Team an die 350 kg betrug. Gegen 15 Uhr war auch diese Aktion beendet.

Rudowsky und Kraus schlugen vor den Aubach erneut zu befischen. Sie vermuteten, dass wieder Fische in den Bach aufgestiegen wären. Kurz und gut, der Rest (ein beachtlich großer) fuhr abermals zum Kalvarienberg. Sofort wurde mit dem Fischen begonnen. Und so unglaublich es auch klingen mag: der Bach war wieder voller Fische. Stattliche Aitel, große Forellen, Äschen und sogar ein Karpfen war diesmal dabei. Die Menge, wieder 250 kg einfach unglaublich. Abgekämpft und müde traten wir nach 17 Uhr den Heimweg an.

Der dritte Tag: Freitag stand laut Absprache mit unserer Einsatzleitung der Streckenabschnitt am Firmengelände Roto Frank auf dem Programm. Die unzertrennlichen Zwillinge Suppan und Kraus waren die Unterstützung. Der engere Vorstand, Hans Weber, die Brüder Potocnik, Franz Frühwirth und Wolferl Kratochwil, nahmen die Arbeit auf. Der E-Werks-Tumpf erwies sich als sehr ergiebig. Erwin Suppan fischte auf Anleitung von Alfred Kraus nach einer Riesenbachforelle, als er diese unvorhergesehen zwischen seinen Füßen festklemmen konnte (Der Fisch wog bestimmt 3 kg). Wir verließen anschließend das Werksgelände und begaben uns zur Haindl-Mühle. Oberhalb des Wehres stiegen wir ein und befischten den Mühlgang in Richtung Norden bis zu Roto Frank. Was sich hier abspielte war sagenhaft: Forellen, Forellen und wieder Forellen, Unmengen an verschiedenen Kleinfischen, Äschen, sogar ein Huchen war dabei. Knochenarbeit für die Fischer und Träger. Ich nahm ein unfreiwilliges Bad, was meine Kollegen etwas erheiterte, mir aber hat es nicht geschadet. Und an ein Aufhören war ohnehin nicht zu

denken 1000 kg Fische konnten wir in die Mur retten. Zu Mittag waren wir buchstäblich fertig, leider konnten Vinzenz und Heli Potocnik nicht länger helfen, sie haben Großartiges geleistet. Die restliche Mannschaft beschloss unter der Haindl Mühle einen weiteren Versuch zu starten. Mittlerweile hatte Markus die Zwi-



linge abwechselnd am Aggregat abgelöst. Wir stiegen 200 m unter der Haindl Mühle mit unseren Leitern in das glasklare Restwasser des Mühlganges ein. Von oben waren viele Kleinfische auszumachen gewesen, aber keine großen. Was ich dann erleben durfte sprengt alles bisher Dagewesene. Wolfgang arbeitete mit einem Spezialunterfänger, Marke Eigenbau. Dieser kann 15 bis 20 kg Fische fassen. Markus marschierte rechts hinter Erwin, dahinter Franz mit den Eimern. Wolferl ging links hinter Alfred, wiederum dahinter ich. Gas geben und hinein mit den Elektroden! Das Einfangen der vielen Fische brachte Wolfgang und Markus ganz schön ins Schwitzen. Ebenso erging es Karl, Hans und Klaus, die mit dem Abtransport kaum nachkamen. Schwerstarbeit. Wer das nicht gesehen hat, dem fällt es schwer, es zu glauben. Ich wusste nicht, ob ich wache oder träume. Wunderschöne Fische, hier wieder ein Huchen, Äschen, Forellen in allen Größen... Wahnsinn!

Schweißgebadet mussten wir aufhören, da im Bottich einfach kein Platz mehr war, und die Hitze war schon unerträglich. Stolze 1400 kg Fisch mussten schnellstens wieder in

ihr Element. Was für eine Menge. Wir sollten für das Rückversetzen eine möglichst gute Zufahrt wählen und entschieden uns für die Feuerwehrrampe beim Kraftwerk Weinzödl, direkt unter dem KW im Auslauf des Wehrgumpens. Müde und abgekämpft erreichten wir den Zielfort. Freude kam auf, als wir dort auf



zwei Fischerkollegen (ein Herr und eine Dame) trafen, bei denen wir auf Hilfe hofften. Die Freude währte nur kurz, denn die beiden hatten noch nicht zu Mittag gegessen und mussten dies unbedingt sofort nachholen. So übernahmen die letzten Aufrechten die Arbeit des Rücksetzens. Alfred und Klaus schöpften die Fische aus dem Bottich, Hans, Franz, Karl und Erwin schleppten die Eimer. Markus und ich haben die Fische händisch in ihr Element zurückgebracht. Für Erwin, Alfred, Klaus und mich gab es am Samstag noch ein Nachfischen im Aubach. Wieder wurde eine stattliche Anzahl an Aiteln in die Mur zurückgebracht. Nachbefischt wurden auch die Gumpen der Kraftwerke im Stadtbereich des Mühlganges. Wieder konnten hauptsächlich Bachforellen und viele Kleinfische gerettet werden. Am Sonntag wurde gezielt auf restliche Brütlinge gefischt, um zu sehen, welche Arten sich in unseren Gewässern tummeln. Rund 2800 kg Fisch gerettet und in unseren Hauptfluss zurückversetzt – welch ein Ergebnis. Wir bedanken uns bei allen die zum Gelingen dieser Aktion beigetragen haben.

Alfons Prettnner

Jungfische vieler Arten haben immer das Bestreben sich in seichten Uferbereichen aufzuhalten, um Schutz vor der Strömung und vor Feinden zu finden. Auch die milderen Temperaturen von Flachwasserzonen sind attraktiv. Dort halten sich außerdem bevorzugt viele Nährtiere der Fischbrut auf. Mit dem Schwellbetrieb von Kraftwerken, der oft Höhen von annähernd 1 Meter erreicht (z.B. Mur, Enns, Kainach), werden diese flachen Uferzonen sehr schnell überflutet und fallen beinahe ebenso schnell wieder trocken. Für die meisten Jungfische geschieht dies zu schnell um sich an die wechselnden Verhältnisse anpassen zu können. Viele werden abgeschwemmt und finden in unseren begradigten Flüssen keine geschützten Bereiche mehr. Große Mengen von Brütlingen aber können beim überraschenden Sinken des Wasserstandes das Flussbett nicht mehr erreichen und verenden irgendwo im Labyrinth von Steinen einer Schotterbank. Viele können eine austrocknende Vertiefung nicht mehr verlassen und befinden sich in einer jeden Tag aufs Neue entstehenden, tödlichen Falle. So geschehen auch heuer wieder in

Millionenfacher Tod

Der Schwellbetrieb der Wasserkraftwerke an unseren Flüssen vernichtet alljährlich den Großteil der Fischbrut und ist damit in vielen Gewässern maßgeblich für die Verarmung der Unterwasserfauna verantwortlich



Details auf einer Mur-Schotterbank: Durch Schwellbetrieb verendete Jungfische

der Restwasserstrecke der Mur in Gratkorn, wo hunderttausende junger Barben, Schmerlen, Gründlinge, Strömer und Aitel auf den weiten Schotterbänken elend ersticken und vertrocknen mussten. Es ist dies ein Aderlass für unsere Flüsse, der neben vielen anderen Problemen nur

schwer zu verkraften ist. Ein erheblicher Teil des Rückganges von Fischarten und Fischmenge geht auf das Konto der Wasserkraft. Ebenso leidet die gesamte Nahrungskette unter diesem Problem, welches leider vielen gar nicht bewusst ist.

Gert Richter

Wieder Fischhindernis entfernt



Vorher- (ganz links) und Nachher-Bild der Gewässerstufe an der Gleinz.

Wenn es die Budgetlage zulässt ist die öffentliche Hand erfreulicherweise bereit, von sich aus Maßnahmen zur fischökologischen Verbesserung von Gewässersystemen zu leisten. So wurde durch eine diesbezügliche Ini-

tiative der BAUBEZIRKSLEITUNG LEIBNITZ eine bestehende Stufe in unserem Revier Gleinz aufgelöst. Wie auf den Fotos zu sehen, ist der Umbau gut gelungen. Beobachtungen zeigen, dass die Aufstiegsmöglichkeit, trotz noch durchzuführender

kleiner Nachbesserungsarbeiten an diesem Bauwerk, von verschiedensten Fischarten bereits angenommen wird. Ein Dankeschön an die BBL Leibnitz für diesen großartigen Beitrag zur Gewässervernetzung!

Gerhard Schadl

Besondere Fänge



Wahrlich im allerletzten Augenblick, nämlich am Tag vor Beginn der Bachforellenschonzeit, gelang Gottfried Jöbstl im Revier Mur Nord gegen 18 Uhr der Fang einer gewaltigen Bachforelle. Die beeindruckenden Daten: Gewicht 4,25 kg, Länge 75 cm



Adolf Brunner ist seit 25 Jahren Mitglied beim VÖAFV Graz. Am 21.11.2002 glückte dem stolzen Fänger sein persönlicher „Fang des Lebens“. Am Roman See ging ihm ein Hecht mit dem beachtlichen Gewicht von 15 kg und einer Länge von 96 cm an die Angel. Die Redaktion gratuliert recht herzlich zu diesem außergewöhnlichen Fang!



Während des internationalen Jugendzeltlagers, also vor Publikum quasi, gelangen Wolfgang „Wuffi“ Marko (Amur, oben), Christian Triebel (links) und Manuel Baumgartner (jeweils Koikarpfen) diese stolzen Fänge am Roman Gallin-See (siehe auch Bericht auf Seiten 4 und 5).



Bilder einer Ausstellung

Ein Bericht von Gerhard Schadl über die von Michael Nessizius & Harald Langer am 13. und 14. September 2003 in der Kartause Mauerbach/NÖ initiierte Ausstellung „Handwerk Fliegenfischen“.

Heißt man nicht gerade Hemingway oder ähnlich, fällt es einem verdammt schwer seine Empfindungen in schriftlicher Form bildhaft zu Papier zu bringen. Gewisse Dinge muss man einfach persönlich gesehen und erlebt haben. Die Ausstellung „Handwerk Fliegenfischen“ war so eine Sache, und so scheint es besser „echte“ Bilder zu bringen, als etwas darüber zu schreiben. Na ja, ein bisschen vielleicht. Nach Betreten der ehrwürdigen Kartause fiel gleich etwas wohltuend auf. Keine riesigen Verkaufshallen, keine störende Hintergrundmusik, keine aufdringlichen Verkäufer, kein lautes Stimmengewirr. Nur entspannte, familiäre, wohltuende Atmosphäre. Die Aussteller waren meist in Einzelräumen untergebracht, man konnte in Ruhe gustie-

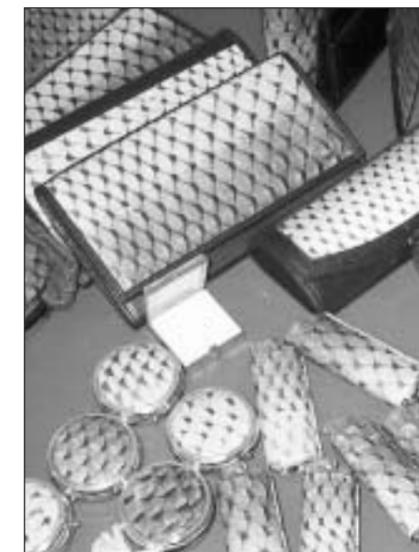


ren, sich erkundigen und erklären lassen, fachsimpeln und das immer ohne das Gefühl des Kaufzwanges. Alle waren geduldig und unheimlich kommunikativ, vor allem die „G'spließtenbauer“, ein interessantes Völkchen. Akribisch, handwerklich außerirdisch, immer besessen, stets bereit ihre Kunstwerke zum Test zur Verfügung zu stellen. Wann hat man die Gelegenheit gleich mehrere Ruten des dänischen Künstlers Bjarne Fries Probe zu werfen? Und die innovativen Ideen: Langer baut z.B. hexagonale(!) Steckverbindungen, Single Six oder Double Six genannt und Fries schafft es überhaupt gleich seine Verbindungen aus Bambus(!) als Bestandteil der Rute zu integrieren. Und der Luxemburger Harstedt baut sechsteilige Gespließte. Nein, ich wurde keiner Gehirnwäsche unterzogen und ich habe dort auch nichts geschenkt bekommen, daher aus mit der Schwärmerei und zu den Tatsachen. Was gab es noch zu sehen. Mehrere gespließte Rutenbauer, technisch perfekt gefertigte Fliegenrollen von Alenko Franolic und Franz Roitner, kreative Glaskunst von Ernst Böhm, individuell gefertigte Fischerkörbe des steirischen Korbflechters Franz Ritz, Produkte aus Karpfen- und Lachshaut der Teichgemeinschaft Schuh, den Stand von Walter Hann mit Exponaten der Firma Hardy, den unermüdlichen Spleiße hobelnden Rutenbauer Alexander Huber, Franz Xaver Ortner ein kreativer Fliegenbinder, den außergewöhnlichen Messerschmied Georg Gsandtner sowie den begnadeten Fischgemäldemaler Rainer Schall. Man kann nur hoffen, dass sich die Initiatoren dazu durchringen wieder eine ähnliche Veranstaltung auf die Füße zu stellen und ich kann jedem mit den Worten von Karl Farkas nur raten: Schauen Sie sich das an! 🐟

Gerhard Schadl

Sollten Sie Interesse an gewissen Produkten haben:

Michael Nessizius & Harald Langer,
Tel.: (0 22 31) 643 50,
Fax: (0 22 31) 615 61 10,
E-Mail: harald@fishing-rods.at,
www.fishing-rods.at





Fragen Sie einen Fischer, hören Sie als Antwort: Leidenschaft! Dieser Beitrag soll dem bestehenden und geläufig gewordenen Begriff „Angelsport“ den Inhalt geben, den Fischer sich wünschen und für den sie sich begeistern.

Fischen – Sport oder Leidenschaft?



Fischen und Jagen sind so alt wie die Menschheit selbst, denn Jahrtausende hindurch musste der Mensch den größten Teil seiner Nahrung durch Fischen und Jagen beschaffen. Dass dazu aus existentiellen Gründen beinahe jedes Mittel recht war, versteht sich von selbst. Doch bereits Mitte des 17. Jahrhunderts begann man in Kreisen von Fischern sich des hohen Wertes des Umganges mit der Welt der Fische bewusst zu werden. Der englische Angler Izaak Walton brachte diese neue Gesinnung in seinem 1653

erschienenen Buch „Der vollkommene Angler“, Untertitel: „Eines nachdenklichen Mannes Erholung“ zu Papier. Es sollten jedoch mehr als 200 Jahre vergehen, bis diese Ideologie auch am europäischen Festland Fuß fasste. Der deutsche Arzt Dr. Karl Heintz verfasste darüber ein Werk mit dem Titel „Der Angelsport im Süßwasser“. Unter Sport verstand man damals noch nicht wie heute die körperliche Ertüchtigung, den Wettkampf und Höchstleistungen sondern leitete – zumindest beim Fischen – den Begriff vom englischen

„sportsman“ ab, der sich in den „sports of fields“ bewähren musste, zu denen u.a. die Jagd, Reiten, Rudern, Schwimmen und eben auch das Fischen zählte. Nach englischem Vorbild stand dabei der Begriff der Fairness im Vordergrund, Fairness des Fischers gegenüber dem Fisch, aber auch dem Mitfischer! Das Wort Sport kann man freilich auch vom französischen „se desporter“ herleiten, das mit „sich entspannen“ oder „sich freimachen von etwas“ übersetzt werden kann. Und da sind wir schon näher beim heutigen



Stellenwert des Fischens. Der Zweck des lebensnotwendigen Beutemachens fällt in Zeiten des Überflusses nahezu weg, obwohl in Anbetracht bestrahlter und gentechnische veränderter Nahrungsmittel der Wert eines selbstgefangenen Fisches aus heimischen Gewässern als gesundes Lebensmittel nicht hoch genug bewertet werden kann. Doch bleiben wir bei Entspannung und Regeneration. In unserem stark von Technik bestimmten Lebensrhythmus, in unserem hektischen, stressigen Dasein verspüren wir immer mehr das Bedürfnis nach Ruhe und Erholung, wenn möglich in freier Natur. Natürlich, dafür braucht man nicht fischen zu gehen, es führen viele Wege nach Rom, und jeder mag dazu seinem Wegweiser folgen, wir Fischer orientieren uns an der Angelschnur, folgen ihrem Lauf und lassen uns verführen und überraschen. Vom Augenblick des Montierens des Angelgerätes an konzentriert sich der Fischer auf das Ziel Fische zu fangen und alle anderen Beschäftigungen und Gedanken werden diesem Ziel untergeordnet. Alle bedrückenden Sorgen, Ängste, Alltagsprobleme werden wie eine lästige Haut abgestreift und der Kopf wird beim Betreten des Gewässers schlagartig frei, die Sinne werden ge-

schärft und man ist hochsensibilisiert für verschiedenste Wahrnehmungen und Empfindungen. Spannung und Lösung, Erregung und Beruhigung, Hoffnung und Enttäuschung wechseln dabei ständig, man lebt für kurze Zeit unheimlich intensiv. Ob beim beschaulichen Ansitz am stillen, mit Teichrosen und Schilf bewachsenen Weiher, ob aktiv am Fluss wandernd, beobachtend und Fische suchend, ob am rauschenden Wildbach, dem tiefen Bergsee oder dem munter fließenden Bächlein – jeder findet seinem Naturell entsprechend sein Stück Abenteuer und Glück. Worin die Leidenschaft des Fischens besteht kann nur aus dem Erleben verstanden werden, wie bei allen anderen Leidenschaften auch. Ein Stückchen des archaischen Urtriebes des Beutemachens steckt in jedem von uns, und oft genügt die Initialzündung des bloßen Sehens eines Fisches im Wasser, um jemanden zum Fischer werden zu lassen. Eine chinesische Spruchweisheit besagt: Willst Du eine Stunde glücklich sein, dann betrinke dich. Willst Du drei Tage lang glücklich sein, dann heirate. Willst Du das ganze Leben glücklich sein, dann werde Fischer. 🐟

Gerhard Schadl



Das Einmaleins des Huchenfischens

Zehn (nicht ganz ernst zu nehmende) Tipps zum Fang des Großsalmoniden.

Regel 1: Wetter

Je größer das „Sauwetter“, desto größer die Chancen für den Fischer (oder Huchen). Gutes Huchenwetter ist zumeist eine Herausforderung für den Fischer. Schneetreiben, Minusgrade, Treibeis, Sturm und Wind, Regen, Dämmerung und dicke Wolken, sind ihm gerade recht. Angeblich ist ja der König unserer Flüsse dann am aktivsten. Sonnenschein und angenehme Temperaturen locken ihn zumeist nicht aus der Reserve, oder doch?

Regel 2: Standort

Der klassische Huchenstand befindet sich bekanntlich ja in sehr tiefen Gewässerabschnitten, wo idealer Weise auch noch Deckung in Form von Felsstrukturen oder Totholz vorhanden sind. Solche Einstände sind oft sogar mehrfach besetzt. Seine Raubzüge finden meist aber in eher flachen Bereichen statt, vielleicht aber auch nicht!

Regel 3: Ausdauer

Die Statistiken sind sich zwar nicht einig, aber sie siedeln die nötige Ausdauer zum Fang eines guten Huchens irgendwo zwischen 3000 und 5000 Würfen an (es sei denn, man heißt „Erwin“, oder wenigstens so ähnlich).

Regel 4: Köder

Zum Köder wäre ganz wichtig zu sagen, es sollte unbedingt ein Spinnerbinkerummiboblerfischzopf sein! Oder man fischt gar einen Streamer an der Fliegenrute.

Regel 5: Köderführung

Die Köderführung sollte hoch oder tief, schnell oder langsam, flussauf oder flussab sein und noch ganz anders sind auch schon Huchen (nicht) gefangen worden.

Regel 6: „Der Tipp“

Wenn man dem Huchen mit der Fliegenrute nachstellt, ist es möglich, den Schwierigkeitsgrad des Fanges um mindestens 100 % zu steigern.

Regel 7: Aussichten

Man fängt in der Regel absolut nichts, außer man hätte einen besonders guten Tag erwischt, inklusive eine unglaubliche Portion Glück.

Regel 8: Bestand

Hilfreich könnte sein, wenn in dem befischten Gewässer auch wirklich Huchen vorkommen.

Regel 9: Wasserstand

Der ideale Wasserstand ist entweder steigend, gleichbleibend, stark fallend, hoch oder niedrig, mittel oder sonst wie und manchmal soll das Wasser sogar leicht angetrübt sein.

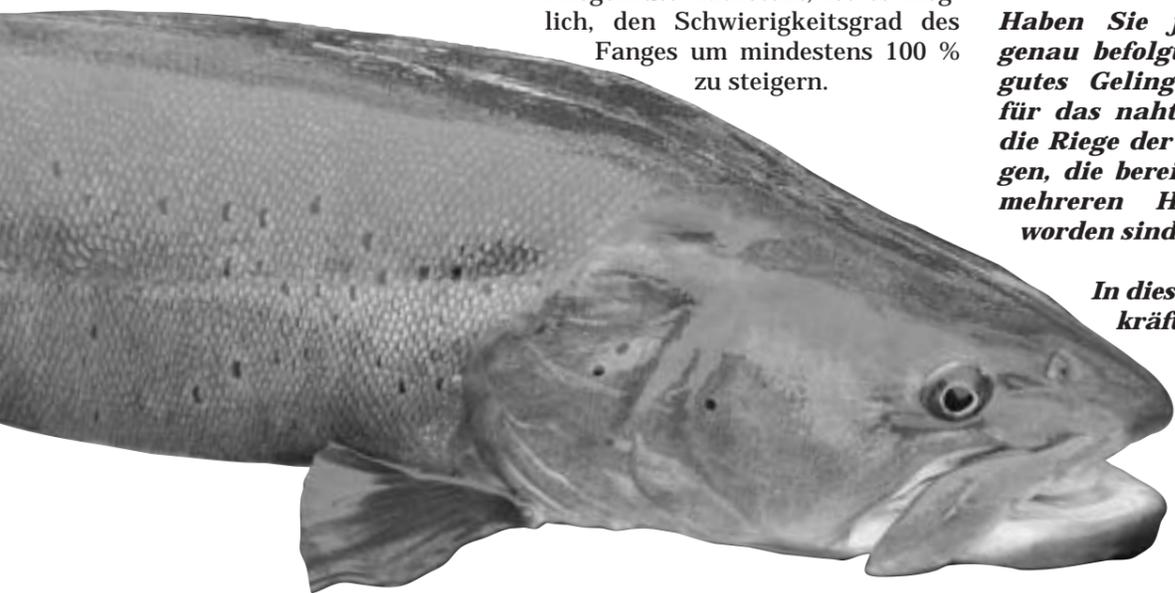
Regel 10: Äh, wie jetzt?

Diese Regel besagt, dass es die Regel ist, dass es in der Regel beim Huchenfischen absolut keine Regeln gibt.

Haben Sie jetzt alle Regeln genau befolgt, bleibt nur noch gutes Gelingen zu wünschen, für das nahtlose Einreihen in die Riege der Vielen, oder Wenigen, die bereits von einem oder mehreren Huchen überlistet worden sind.

In diesem Sinne ein kräftiges Petri heil! 🐟

Gert Richter



Was kostet die Welt? Ist jede Naturnutzung gratis?

Rücksichtslose Zeitgenossen

Aus eigener Erfahrung kann ich leider bestätigen, dass sich in letzter Zeit Vorfälle häufen, in denen sich Paddler und Kajakfahrer uns Fischern gegenüber rücksichtslos und provokant verhalten. Neulich zum Beispiel, beim Fischen in der Stauwurzel des Gratkorn Staus passierte folgendes: Einige Schritte vor einer Schotterbank im knietiefen Wasser stehend, präsentierte ich meine Fliege. Von Weitem schon sah ich zwei Kajakfahrer flussaufwärts paddeln. Einer der beiden steuerte genau auf mich zu. Obwohl klar zu sehen war, wo ich meine Leine ausgeworfen hatte, machte er keinerlei Anstalten auch mir einen Freiraum zuzugestehen. Ich traute meinen Augen nicht als er, obwohl der Fluss dort zumindest achtzig Meter breit ist, ca. zwei Meter vor meiner Rutenspitze, provokant und ohne mit der Wimper zu zucken über meine ausgeworfene Leine fuhr. Auf meine Frage hin, warum er sich so rücksichtslos verhalte, kam nur ein lapidares: „Ich darf das!“ Eine Diskussion mit Ignoranten solcher Art scheint nicht möglich zu sein. Es gab auch

keinerlei Grund für dieses Verhalten. Da Kajakfahren ja auch hungrig macht, hielten die beiden Zeitgenossen zur Rast auf der nächsten Schotterbank flussaufwärts von mir. Es



dauerte nicht lange und Jausenreste und Verpackungen trieben flussab an mir vorbei. Leider war das kein Einzelfall. Ich erinnere mich an einen Vorfall im Vorjahr, als mir in der Stauwurzel des Kraftwerkes Weinzödl zwei Paddler im wahrsten Sinne des Wortes „um die Ohren“ fuhren. Bei einer Flussbreite von geschätzten 90 Metern fuhren sie im Abstand von einigen wenigen Metern mehrfach um mich herum und machten mir so weiteres Fischen unmöglich. Auch

hier gab es absolut keinen Grund. Außer einigen anstößigen Sprüchen war nichts zu hören. Keinen Argumenten zugänglich, haben solche netten „Naturgenießer“ nur ihre eigenen Interessen im Sinn, ohne Rücksicht auf andere oder gar die Natur zu nehmen. Die Nutzung von Natur und Wasser wird zunehmend von vielen als selbstverständlich angesehen. Die Wertigkeit eines Naturgenusses wird außer Acht gelassen und bezahlen will sowieso niemand für so einen Spaß. Baden, Paddeln, Tauchen, Rafting etc. alles gratis? Wir Fischer sind anscheinend die einzigen, die für eine Nutzung des Wassers große Summen zu bezahlen bereit sind. Leider sind wir auch die einzigen, die sich mit viel Engagement für Erhaltung und Verbesserung der Lebensräume einsetzen – im Gegensatz zu gewissen „Sportsleuten“, denen das Motto „Hinter mir die Sintflut“ zu eigen ist. Müssen wir uns wirklich solche gezielt dummen Provokationen gefallen lassen? Bei etwas gutem Willen allerseits müssten solche sinnlosen Aktionen doch zu vermeiden sein. 🐟

Gert Richter

Leserbriefe

Sportplatz Natur

Der Beitrag „Sportplatz Natur“ in der Ausgabe 3/03 unserer Zeitschrift rief ein ungeheures Echo hervor. Die Vielzahl der Telefonate, persönlichen Gespräche, E-Mails und Briefe war überwältigend. All jenen die sich zum Thema ausführlich informieren wollen, sei der in der Rubrik „Lesetipps“ vorgestellte Tagungsband des ÖKF zum Forum „Fischgewässer nutzen und schützen“ empfohlen. Im Beitrag „Fischer und Paddler“ vertreten beide Seiten ausführlich ihre Standpunkte die anschließend in der Podiumsdiskussion erörtert wurden. Stellvertretend für die vielen Reaktionen möchten wir hier zwei Mei-

nungen bzw. Erfahrungen unserer Mitglieder veröffentlichen.

Die Redaktion

Leserbrief zum Artikel „Sportplatz Natur“ (Ausgabe 3/03)

Danke das Sie mir mit ihrem Artikel eine Arbeit abgenommen haben. Ich wollte schon seit langem einen diesbezüglichen Beitrag schreiben, bin aber aus Zeitgründen leider noch nicht dazugekommen. Der Anlass für mich war, dass mein Sohn und ich vor einiger Zeit im Urlaub in Mallnitz in einem Wildbach von 2 Kajakfahrern fast „abgeschossen“ worden wären. Es war nur meinem Glück und meiner Reaktionsfähigkeit zu verdanken,

das nichts passiert ist, da die Paddler nicht einmal den leisesten Versuch einer mündlichen Warnung gemacht haben. Aber der Clou an der Sache ist: Obwohl Privatfischwasser und gekennzeichnetes Totalverbot für Kajak, Rafting etc., wird eben dieses Gebiet in deutschen Tourismuskatalogen ungefragt speziell für diese Sportarten offiziell angepriesen. Eigenartig, nicht? Ich glaube auch, dass es mehrere solcher Fälle in Österreich gibt, in denen unsere Gewässer unerlaubt beworben werden. Auch auf unserer schönen Mur hab ich schon meine Negativ-Erfahrungen mit Bootsfahrern gemacht. Beispielsweise wird ein wichtiger Laich- und Brutfischplatz hinter einer mühsam eigenhändig errichteten Kleinbuhne zeitweise als An-

>>>



>>> kerplatz und Ausstiegsstelle benutzt, nur um „beim Nachbarwirt'n einen zu heben“. Ich will nicht alle in einen Topf werfen, da ich beim Fischen auch schon etliche Bootsfahrer erlebt habe, welche sich absolut leise und dem Fischer gegenüber korrekt verhalten haben, trotzdem sollte dieses Thema medial mehr behandelt werden, da es speziell in der Natur und den Mitmenschen gegenüber gewisse Richtlinien einzuhalten gilt. Auf jeden Fall herzlichen Dank für ihren Artikel und Petri Heil

Reinhard Schönmetzler

Zum Beitrag „Karausche und Giebel“ (AH 3/03).

Mit dem praktisch explosionsartigem Erscheinen der Giebel in den heimischen Gewässern ab den 70er Jahren habe ich mich sehr intensiv mit diesem Fisch befasst. Der allgemeine Trend sagt, dass die Giebel mit den GrASFischen aus Ostasien eingeschleppt wurden. Dieser Meinung kann ich mich in so vereinfachter Form nicht anschließen. Der Giebel war so wie Karpfen und Karausche immer schon bei uns heimisch – „immer“ heißt natürlich Zuwanderer nach der Eiszeit. Im Museum in Bratislava sind Giebelpräparate aus der slowakischen Donau aus dem 19. Jahrhundert ausgestellt. GrASFische

aus Ostasien wurden erst 100 Jahre später nach Europa gebracht. Der Arzt und Naturforscher Konrad Gessner erwähnt bereits 1545 den Giebel als Fisch der Elbe. Auch das plötzliche Massenaufkommen ist nichts Neues. In alten Chroniken wurde beschrieben, dass sich Giebel plötzlich in einem Gewässer stark vermehren, einige Jahre oder Jahrzehnte starke Bestände vorhanden waren und genauso schnell wieder verschwanden. Giebel gibt es in Europa somit immer schon, das bestätigt auch der berühmte Fischforscher Banarescu. Aber diese Fische waren in Österreich wirklich selten, so selten, dass man zuweilen über sie weiß. Es dürften aber getrennt geschlechtliche Tiere gewesen sein, welche sich auf die herkömmliche Art vermehrt hatten. Das ist aber reine Annahme. Die derzeit vorherrschenden Schwärme vermehren sich aber gynogenetisch, wie sie völlig richtig schreiben. Aus Ostasien sind sowohl gynogenetische als auch getrenntgeschlechtliche „Stämme“ bekannt. Aus Europa wissen wir über dieses Thema viel zu wenig. Es gibt z.B. Unterschiede in den Chromosomensätzen. Da hat die Wissenschaft noch ein weites Forschungsgebiet vor sich. Das Einzige, was man wirklich festhalten kann – der Giebel war immer in Europa heimisch. Seit den

70er Jahren gibt es Massenvermehrungen, den Grund wissen wir nicht. Herzlich Grüße und ein kräftiges Petri Heil **Helmut Belanyecz**

Sehr geehrter Herr Belanyecz!

Danke für Ihre Stellungnahme. Artikel von Ihnen werden stets mit Interesse gelesen. Ich stimme vollkommen mit Ihnen überein. Zumindest Jahrhunderte, wenn nicht Jahrtausende ist der Giebel auch in Europa heimisch (Bloch 1783). Fossilienfunde aber liegen nahe, dass die Urheimat des Giebels in Ostasien, Amurbecken und Ostsibirien liegt. (z.B. Terofal 1984). Für die Verbreitung von Giebeln aus Ostasien gibt es mehrere Theorien. Die postglaciale, natürliche Einwanderung über Gewässersysteme ist nur eine davon. Es gibt sogar Berichte, wonach Fische über die ehemalige „Seidenstraße“ bereits vor Marco Polo mit Karawanen über das Schwarzmeergebiet auch nach Europa gelangten. Ob auch der Giebel darunter war, ist zumindest nicht ausgeschlossen. Eine mögliche Erklärung für die enorme Verbreitung in Westeuropa in den letzten Jahrzehnten, liegt jedoch in den vermehrten Importen von Besatzfischen aus Osteuropa, in denen nachweislich immer wieder Giebel (unbeabsichtigt?) enthalten sind. (z.B. nach Muus – Dahlström 1981). **G. Richter**

GEBURTSTAGE

Folgenden Mitgliedern wünschen wir alles Gute zum Geburtstag, noch viele schöne Stunden am Wasser und für die Zukunft ein kräftiges „Petri Heil“:

OKTOBER

60 Jahre: Klaus Glatz
Ludwig Hudelist

65 Jahre: Ernst Schaden

NOVEMBER

60 Jahre: Gerhard Frank

65 Jahre: Martin Leitner
Gottfried Puschnegg
Walter Sommer
Rudolf Semlitz
Werner Plammer

NOVEMBER

70 Jahre: Franz Lackner
Johann Geisinger

DEZEMBER

60 Jahre: Dr. Gerhard Suppan
Christof Prettnner

65 Jahre: Johann Scheucher

70 Jahre: Konrad Riegl
Siegfried Schiretz
Johann Harkam

Der Hecht

Ein Hecht, vom heiligen Anton bekehrt, beschloß, samt Frau und Sohn, am vegetarischen Gedanken moralisch sich emporzuranken. Er aß seit jenem nur noch dies: Seegras, Seerose und Seegrieß. Doch Grieß, Gras, Rose floß, o Graus, entsetzlich wieder hinten aus. Der ganze Teich ward angesteckt. Fünfhundert Fische sind verreckt. Doch Sankt Anton, gerufen eilig, sprach nichts als: Heilig! Heilig! Heilig!

(Christian Morgenstern)



Tagungsdokumentation

Fischgewässer nutzen und schützen

Im Rhythmus von ca. 2 Jahren veranstaltet das Österreichische Kuratorium für Fischerei und Gewässerschutz Foren zu wichtigen fischereilichen Themen. Die jeweiligen Vorträge und Diskussionen werden anschließend in einer Dokumentation zusammengefasst um sie einem breiten Interessentenkreis bekannt zu machen. Nunmehr liegt der Tagungsband zum Forum in Linz 2002 vor. Die Themen waren wieder breit gestreut: Die neue EU-Wasserrahmenrichtlinie mit allen ihren möglichen Auswirkungen auf die Fischgewässer in Österreich, Ökologische Leitbilder für europäische Gewässer, Neues aus dem Leben der Fische wie etwa Erfahrungen mit Waldviertler Karpfen oder der Regen-

bogenforelle, Teiche und Baggerseen dabei insbesondere die Aspekte der fischereilichen Bewirtschaftung, Gewässer im Spannungsfeld zwischen Schutz und Nutzung, Konflikte und Chancen der Angelfischerei, Erörterung des Problemkreises Fischer und Paddler und der großen Podiumsdiskussion „Wohin geht die Fischerei“. Wer mitreden oder mitgestalten will kommt an der Lektüre dieser Publikation nicht vorbei.

Erhältlich bei: Österreichisches Kuratorium für Fischerei und Gewässerschutz, Breitenfurter Straße 333-335, 1230 Wien, Tel.: 01/869 5300 Fax: 01/869 5339 E-Mail: office@oekf.at



Sekretariat: Silvia Sauseng Preis: € 22,- zzgl. Portokostenanteil (ÖKF Mitglieder erhalten einen Rabatt von 15%!)

Jungwirth, Haidvogel, Moog, Muhar, Schmutz

Angewandte Fischökologie an Fließgewässern

Die Namen des Autorenteam klingen wie das „Who is Who“ der österreichischen fischerei- und gewässerökologischen, hydrobiologischen und aquakulturellen Expertenszene. Kein Wunder, sind die Autoren doch allesamt an der Universität für Bodenkultur Wien beheimatet. Ein Buch von Wissenschaftlern für Wissenschaftler? Mitnichten, richtet sich dieses höchst praxisbezogene Handbuch u.a. gerade an mit Gewässer und Fischereifragen befasste Personen in Fischereifachkreisen, Naturschutzorganisationen, Behörden etc. Das Buch konzentriert sich im wesentlichen auf Fragen des angewandten Gewässerschutzes mit den Schwerpunkten Fischökologie und Gewässermanagement. Um das Verständnis der Auswirkungen verschiedenster Eingriffsformen und Nutzungen zu wecken werden einleitend Grundlagen zur Fließgewässerökolo-

gie vermittelt. Ein zentrales Thema ist natürlich auch die Fischökologie wobei der Fischfauna alpin geprägter Fließgewässer ein eigenes, höchst umfangreiches Kapitel gewidmet wird. Es folgt die Beschreibung der wichtigsten durch menschliche Einflüsse bedingte Veränderungen in Fließgewässerlebensräumen/Flusslandschaften wie etwa Wasserkraftwerke, harte Regulierungsbauwerke etc. und deren negativen Auswirkungen auf die verschiedensten Lebensgemeinschaften. Im ausführlichen, praxisbezogenem Teil werden schließlich konkrete Lösungs- und Verbesserungsvorschläge, mögliche Maßnahmen bzw. bereits realisierte Restaurationsprojekte anhand vieler Beispiele anschaulich dargestellt. Ein umfangreiches Literaturverzeichnis, ein Index sowie ein Glossar runden diesen praxisrelevanten Studien- und Arbeitsbehelf ab.



Möge dieses Buch viele Leser finden welche die Botschaft dieses Buches verstehen denn – Wir sind nicht nur verantwortlich für das was wir tun, sondern auch für das was wir nicht tun (Aristoteles)

UTB Facultas 2003, 552 Seiten, zahlr. z. T. farbige Abb. u. Tab. broschiert, ISBN 3-8252-2113-X, Preis: € 35,90



Wohnungs-Kredit

- *bis 25 Jahre Laufzeit*
- *bis 5 Jahre tilgungsfrei*
- *für Wohnungsbeschaffung und Sanierung sowie Grundkauf und Hausbau*
- **auch als Generationen-Kredit möglich –**
Sie bestimmen selbst, wann, wie und wie lange Sie den Kredit zurückzahlen wollen

Günstiger Zinssatz



www.bawag.com

INSERAT KORALPENDRUCK

NEUE FISCHEREIORDNUNG AB 2004

Bereits im Angelhaken 2/2003 erging ein Aufruf an alle Mitglieder, sich aktiv an der Mitgestaltung der neuen Fischereiordnung 2004 zu beteiligen. Die eingelangten Briefe, e-mails und persönlichen Vorgesprächen bildeten sodann die Arbeitsgrundlage für das Fischereiordnungsteam. Dieses Team setzte sich aus Vereinsmitgliedern, einem Biologen, einem Gewässerwart, einem Fischereiaufseher und einem Revierbeauftragten zusammen. In mehreren Arbeitssitzungen wurde eine moderne, den Vorgaben des

Steiermärkischen Fischereigesetzes sowie dem Arten-, Natur- und Umweltschutz entsprechende Fischereiordnung entworfen die nach einigen weiterführenden Erörterungen und Diskussionen vom Vereinsvorstand und dem Vereinsausschuss beschlossen wurde.

Wir freuen uns für 2004 diese zeitgemäße Fischereiordnung anbieten zu können, und werden Ihnen diese im „Angelhaken“ 1/2004 in vollem Wortlaut zur Kenntnis bringen.

Österreichische Post AG
Info.Mail Entgelt bezahlt

